

Dresdner Nachrichten

Segründer 1856

Die Dresdner Nachrichten erscheinen als Morgenblatt; die Sonntagenummer schon am Sonnabendnachmittag - wöchentlich 7 Ausgaben. - Sie enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

Stimmungstiefpunkt im britischen Volk

Krampfhaftes Hoffungsmache des amtlichen Londons

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 11. Oktober. Die aus Moskau nach London zurückgekehrten Mitglieder der englischen und amerikanischen Verhandlungsabteilungen erzählten den Engländern nicht nur, daß zu ihren Ehren in den besten Hotels Moskaus neue Teppiche gelegt und Blumen in alle Zimmer gestellt wurden, daß es zum Abschied ein Essen an einer langen Tafel gegeben habe, bei dem nicht weniger als 24 Toaste ausgebracht wurden, sondern sie bemühten sich auch, den englischen Hörern und Lesern klarzumachen, daß alles zur Unterstützung der Volkswirtschaft geschieht. Die englische Presse gibt, wie der Londoner Korrespondent von „New Daily Mail“ meldet, ihrer Empörung gegen die Bequemlichkeit und den Optimismus innerhalb der Regierung in einer Weise Ausdruck, wie man es seit Kreta nicht mehr hat. Diese Empörung sei aber noch bedeutend härter als damals. Die Vorwürfe richteten sich vor allem gegen Lord Halifax, der außer dem „Daily Herald“ auch von „News Chronicle“ in ungewöhnlich scharfer Form angegriffen worden ist. Die Regierung muß erfahren, so schreibt das Blatt dann weiter wörtlich, „wenn sie es nicht schon längst begriffen hat, daß die britische Öffentlichkeit rasend über unsere Passivität ist, während die Sowjetunion einen Kampf auf Leben und Tod führt.“

Die „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Was wird, wenn Rußland fällt?“ u. a., die Initiative im deutsch-sowjetischen Feldzug habe sich von Anfang an bis zum heutigen Augenblick in den Händen der Deutschen befunden. Hiermit hätten sie zu großen Offensiven angeleitet, und die eine sei gewaltiger als die andere. Die letzte aber, die vierte Offensive, übertrage auf Umfang und Stoßkraft jede der vorangegangenen.

Je weiter die Deutschen nach Osten eindringen und je mehr Schlachten sie gewinnen, um so mehr nähere sich dieser Krieg wieder England. Gelingt es den Deutschen, die Sowjetarmee völlig zu vernichten, dann gäbe es keine Armee mehr in der Welt, die auch nur annähernd der deutschen an Umfang gleichkomme.

„Daily Express“ meldet aus Stockholm, durch die Belegung von Drel bestehe zwischen den Armeen Timo-

shenkos und Budjennyj keine Verbindung mehr. In seinem Leitartikel meint das Blatt u. a., das Weser nähere sich immer mehr der Rebe der Sowjetunion. Stalin habe seinen Truppen Befehl gegeben, seinen Hohl Boden freizugeben. Das sei ein böses Zeichen. Jetzt müßten die Sowjets durchhalten oder sterben, zumal Bodengewinn oder die Einnahme von Städten für Hitler nicht so viel bedeute wie die Vernichtung der gesamten Sowjetarmee.

Trotz dieser Erkenntnis verliert das amtliche London, immer noch die Möglichkeit einer Rettung des bolschewistischen Bundesgenossen durch britische oder USA-Hilfe vorzulassen. So erklärt Lord Beaverbrook, daß Großbritannien mit den Lieferungen für die Sowjets eine schwere Bürde auf sich nehme. Außer Munition werde es auch große Mengen von Rohstoffen zur Herstellung von Munition liefern. Herr Harriman, der Führer der amerikanischen Abordnung in Moskau, verleierte, daß die Sowjets sehr moderne Fabriken hätten und daß er große Fortschritte in der Mechanisierung habe feststellen können. Man erzählt alle diese Dinge in großer Ausführlichkeit, um die Kritik etwas zu dämpfen.

Die Bolschewisten haben in ihrer Not London zu versprechen gegeben, daß ihnen wichtiger noch als eine Materialhilfe eine englische Invasion an irgendeiner Stelle des Kontinents zwischen Brüssel und Paris sei. Dazu haben amtliche englische Kreise ja oft genug erklärt, daß Großbritannien zu einer derartigen Offensive nicht imstande sei. Die einzige englische Offense scheint nun darin zu bestehen, daß der britische Rundfunk eine Kampagne begann, die das Ziel verfolgt, Italien von Deutschland zu trennen. Auf solchen Wüßhumpen haben die Italiener eine Antwort erteilt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die USA-Blätter beschäftigen sich ebenfalls in sehr besorgten Artikeln mit der katastrophalen Lage der Sowjets. Man läßt dabei durchblicken, daß man Auswirkungen sowohl auf den Fernen Osten als auch auf den Nahen Osten befürchtet. Erste derartige Auswirkungen seien bereits erkennbar. Die Kriegsheterogene benutzt freilich auch diese Entwicklung nur, um ihre Depe fortzusetzen. So erklärt „New York Post“ wieder einmal, daß jetzt die Stunde für die USA-Kriegserklärung gekommen sei.

Uebereilige Anerkennung durch Roosevelt

New York, 11. Oktober. Die allen diplomatischen Gepflogenheiten widersprechende übereilige Anerkennung der neuen Regierung in Panama durch die USA ist nun auch von Roosevelt selbst ohne jede Einschränkung bestätigt worden. Auf der Pressekonferenz am Freitag bejahte der Präsident die Frage, ob die USA-Regierung mit der neuen Regierung von Panama diplomatische Beziehungen aufnehmen werde, sehr energisch. Er erklärte, die neue Regierung sei in vollem Einklang mit der panamenischen Verfassung aus Ruder gekommen und für ihn bestehe daher keinerlei Grund, sie nicht als legitime Vertreterin Panamas anzuerkennen.

Freitag früh hatte bereits „Washington Post“ aus USA-Regierungskreisen mitgeteilt, man sei über den Wechsel sehr erfreut, da Arias „zu nationalistisch“ gewesen sei und besonders in der Frage der Bewahrung von Handelsverträgen mit Washington nicht zusammengekommen hätte. Daneben gibt es in den USA aber auch Kreise, die über den Fall Panama anders denken. So erklärte dem „New York Journal American“ zufolge der frühere Senator Holt in einem Interview, die Zeit werde zeigen, daß die Vereinigten Staaten ihre Hand bei dem Sturz der Panamaregierung im Spiele gehabt hätten. Damit habe die USA-Regierung im Gegensatz zu der oft erklärten „Politik der guten Nachbarn“ gehandelt. Es sei zu erwarten, daß die USA-Regierung weitere Schritte unternehmen werde, wo immer die Politik Südameri-

kanischer Staaten der Außenpolitik der Vereinigten Staaten zuwiderlaufe. Die Arias-Regierung sei nur gestützt worden, weil sie sich geweigert habe, die Bewahrung der Handelsverträge zuzulassen.

Kommunisten in Frankreich verhaftet

Paris, 11. Oktober. Der Pariser Polizei ist es gelungen, einen der Hauptführer der Kommunisten in Frankreich zur Strecke zu bringen. Es handelt sich um den früheren kommunistischen Abgeordneten Dutilleul, der auch über die von Moskau bereitgestellten Gelder verfügte. Mit ihm wurden acht weitere Personen festgenommen. Mehrere Tausend Flugblätter wurden beschlagnahmt. Bei Dutilleul wurde ferner ein Betrag von 20 Millionen Franken gefunden, der zur Finanzierung der kommunistischen Propaganda bestimmt war. Auch eine geheime Druckerlei wurde ausgehoben. Weitere Polizeistationen sind im Gange. Dutilleul war eine der Hauptpersonen der illegalen kommunistischen Bewegung und ein intimer Freund des verhafteten kommunistischen Führers Thorez.

Der „Tri de Peuple“ berichtet zur Verhaftung von Dutilleul, daß er die ganze kommunistische Propaganda in der letzten Zeit in Paris geleitet und bezahlt hat.

Das deutsche Wunder

Jugend ein Beispiel aus tausenden: Das Musikkorps eines Regiments spielt in der Heimat. Auf einem Platz, in einem Saal, oder, wie häufig in Dresden, beim feierlichen Anlaufen des Mikaja-Films. Hundertdreißig oder vierzig kräftige Männer, Uniform wie aus dem 18. Jahrhundert, Instrumente bligen, Märsche rauschen auf. Saiten und Klaviere, Band und Juch. Nun — und? Schließlich ist das ja so deutliche Art. Ganz recht, nur — wir haben im dritten Kriegsjahr und unsere Heere auf allen Kampfplätzen Europas. Draußen in Nordsee oder in Karol. In Athen oder Belgrad. In Brüssel und in Warschau nicht nur, sondern auch nahe der unmittelbaren Gefechtslinie findet man sie. Hundert, vielleicht tausend, vielleicht mehr solcher Musikkörper. Und den noch merkt man ihr Wesen in der Heimat nicht. In Berlin, in Dresden, in München, in Wien und hunderten anderen Garnisonen stehen Regimenter, Bataillone, Abteilungen, über Kanoniere und MG-Schützen, Karten und lauden Flugzeug, fahren Kraftwagen mit dem WII und dem WI. Als ständen da draußen nicht Millionenheere. Keine Lüge. Alles wie immer.

Mal darüber nachdenken: Wie ist das möglich? Wo kommen diese Menschen her? Jemande muß doch ein leeres Mann entstehen? Etwas unter Beispiel von der Militärmusik: Vielleicht, daß infolge dessen die stillosen Orchester Not leiden oder gar ausfallen? Nichts davon. Die vielen „Philharmoniker“, die künftigen Kapellen musizieren, und der Lauf der Musikdurchführungen ist größer denn je. Die Theater tun ihre Porten weit auf. Denn der Sitom ist dreier geworden, der durch sie drängt. Erstaufführungen, Uraufführungen, Neueinstudierungen! Und dennoch: Millionen und aber Millionen drauhen. Hat man sich einmal überlegt? Kommt uns da nicht das große Staunen? Die Post — sie arbeitet wie immer, nein, mehr als sonst. Briefe werden geschrieben und ausgelesen, Pakete. Es wird telefoniert und telegraphiert. Alles läuft in Ordnung. Die Behörden — befehlt und überbehaftigt. Die Gaswerke, die Stromzentralen — wo flappie etwas nicht? Die Straßenbahnen in vollem Betrieb. Die Eisenbahnen, sie befördern Menschen und Güter. Die Kurorte voll, die Gaststätten nicht etwa leer, sondern im Gegenteil. Ist das nicht in seiner Gesamtheit ein Bild, das unsere starke Bewunderung fordert? Denn, immer wiederholt: Draußen stehen die Millionen.

Aber, aber — wir kennen den Einwand. Die Bedarfsstoffe sind nicht mehr so reichlich. Nahrung und Bekleidung stehen unter Kartenzwang. Manche Freude, Bequemlichkeit, Erwürdnlichkeit, sie beugen sich dem Gesetz des Verzichtes. Wäre es anders, es wäre freilich ein — Wunder. Aber von diesem „Wunder“ soll in diesem Zusammenhang nicht die Rede sein. Sondern von dem wahrhaft erbebenden, an Herz und Nieren greifenden Wunder, das sich in diesen Tagen, Wochen, Monaten vollzieht. Es ist das deutsche Wunder. Das Wunder der Kraft und des Erfolges.

In der hinter uns liegenden Woche ist wieder einmal ein großer Abschlusstag gezogen worden. Die letzten wesentlichen Armeen der Sowjets sind umzingelt. Und wenn dergleichen von der maßgebendsten aller Stellen ausgesprochen wird, dann weiß man um die Größe des kommenden Erfolges. Was sich da vollzog und noch vollzieht unter Kämpfen, deren Gewalt und Hartnäckigkeit wir erst allmählich zu erfassen beginnen, das hat man im Sommer dieses Jahres weder geahnt, noch geglaubt. Das hier nicht nur Divisionen ohne Zahl überwunden worden sind und noch überwunden werden (am Teil auch in Zukunft noch zu überwinden sind), das hier Kriegsmaterial ohne Zahl gegen Deutschland eingesetzt wurde, es übersteigt unsere Vorstellungskraft. Und dennoch! Dennoch abermals nun die Fanfare des Sieges, durch die Fanfaren der „Sondermeldungen“ angeklungen. Im Felde die Kraft: Ueberlegen, unüberwindbar. In der Heimat die Leistung, die Sicherheit, die Ordnung. Ist es nicht ein Wunder? Ist es nicht das deutsche Wunder?

Verleiche springen auf. Etwas mit den Zeiten des Weltkrieges, da unsere Väter und Brüder trotz eben solcher opfervoller Hingabe dennoch nicht mit dem gleichen Enderfolg begnadet wurden. Nach vier und mehr Jahren damals: Verfeuerte Fronten rings um die Heimat bei gewaltigem



Links:

Petroffoj von den Sinnen erobert

Der wichtige russische Punkt Petroffoj, in Ost-Sibirien an der Murmanskbahn gelegen, ist jetzt von den Sinnen erobert worden. Die Stadt ist auf den Namen Leninluma umgetauft worden. Im Bild das Lenin-Denkmal.

Aus: Hoffmann, Berlin.

Rechts:

Ge III im Angriff

Ueber den Saffmanlagen der ukrainischen Schwarzmeerflotte Nikolajew am Bug. Bereits vor Wochen wurde sie in fähigem Zustand von den deutschen Truppen genommen.

Aus: PK-Kriegsbericht Nr. 100 (S. 2)

